

SCHWEIZER MAGAZIN – REISEN – MODELLE – TECHNIK – TOP-CAMPS

WOHNMOBIL & CARAVAN

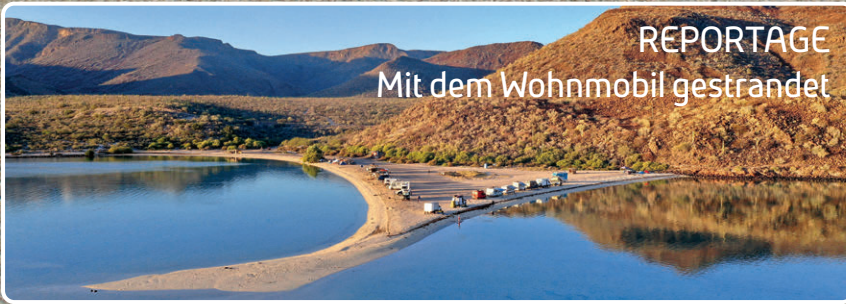


Suisse
Caravan
Salon.ch

SÜDFRANKREICH-TOUR

Supertest Dreamer Camper Five

INFORMATIONEN UND NEUHEITEN ZUM SUISSE CARAVAN SALON



REPORTAGE
Mit dem Wohnmobil gestrandet



CARAVAN-TEST
Adria Adora 542 UL

PANAMERICANA MIT ÜBERRASCHUNGEN ABENTEUER – BEINAHE OHNE ENDE

Eine Reise entlang der Panamericana hat immer etwas mehr als nur einen Hauch von Abenteuer. Wenn man dann aber plötzlich noch mit einer Pandemie und all den durch sie bedingten Auflagen, Vorschriften und Einschränkungen konfrontiert wird, dann kann man ganz spezielle Erlebnisse machen.

TEXT und BILD: Janette Emerich





CAMPINGPLATZ AM
LAGO PEHOÉ IM TORRES DEL PAINE
NATIONALPARK IN CHILE.



Die Panamericana in Nordchile zeichnet sich durch die endlosen Weiten der Atacama-Wüste aus.

Den Schopfkarakara haben wir in Chile getroffen, sie sind im mittleren und südlichen Teil Südamerikas zu Hause.



Sonnenaufgang an der Laguna Amarga in Chile.



Camping mit Blick auf den chilenischen Vulkan Villarica.



Übernachtung auf dem Weingut südlich von Santiago de Chile.

Die Panamericana verbindet Feuerland mit Alaska, erstreckt sich also über die gesamte Nord-Süd-Ausdehnung des amerikanischen Kontinents. Die Panamericana passiert viele Klimazonen, sowohl dichten Dschungel als auch Pässe des Hochgebirges. Ausserdem durchquert sie 14 bis 19 verschiedene Staaten und ist deshalb weit entfernt von einer einheitlichen Beschilderung und auch Nutzbarkeit. So kann man Teile der Strasse nur in der Trockenzeit befahren, in anderen ist die Benutzung das ganze Jahr über gefährlich.

Gerade die Passagen in Süd- und Mittelamerika machen viele Reisende gerne in einer betreuten Gruppe. Dabei wird bei der hier beschriebenen Reise nicht im Konvoi, sondern einzeln gefahren. Aber am Abend trifft man sich zur gemeinsamen Übernachtung, und bei Problemen oder Pannen ist man nicht ganz auf sich alleine gestellt.

EINREISE VON BOLIVIEN NACH PERU: KOLONNE FAHREN WIR NUR BEI GRENZÜBERTRITTEN.



Anfang November 2019 treffen die Teilnehmer in Buenos Aires ein. Ihr Ziel: mit den eigenen Campern in sechs Monaten die Panamericana «erfahren» durch Patagonien nach Feuerland und von dort entlang der Andenkordillere durch Chile, Argentinien, Bolivien, Peru, Ecuador bis nach Kolumbien. Von Cartagena in Kolumbien sollen die Wohnmobile nach Panama verschifft werden, um dann durch Costa Rica, Nicaragua, Honduras, Guatemala, Belize und Mexiko bis in die USA zu reisen. Die meisten Teilnehmer planen im Anschluss durch die USA und Kanada bis nach Alaska zu fahren. Die Reise haben wir Reiseleiter bis dato bereits acht Mal durchgeführt. Jede Tour war einzigartig und hat uns vor neue Herausforderungen gestellt. Doch dass diese Reise so speziell werden würde, hätte niemand erwartet.

Aus den ursprünglich geplanten 180 werden stolze 251 Tage auf Reisen sowie nochmal über drei Monate stationär in Costa Rica. Aber davon ahnen wir nichts, als wir durch die Hauptstadt Argentinien spazieren, saftige Steaks

verzehren, vollmundigen Rotwein trinken und dem melancholischen Tango lauschen, bevor wir im Hafen von Zarate die Wohnmobile in Empfang nehmen. Wir richten uns für mehrere Tage auf einem idyllischen Campingplatz in San Antonio de Areco ein, ein verschlafenes Provinznest fernab der Grosstadttheat. Einmal im Jahr erwacht der Ort aus seinem Dornröschenschlaf, wenn im südamerikanischen Frühling das grosse «Fest der Tradition» stattfindet. Ein mehrtägiger Anlass, zu dem Reiter aus dem ganzen Land anreisen, ihre Pferde zur Schau und ihre eigene Geschicklichkeit unter Beweis stellen. Wir sind hautnah dabei, als die Gauchos sich so lange wie möglich auf den widerspenstigen Hengsten halten, teilen Mate-Tee mit den Einheimischen, bewundern ihre aufwendig verzierten Trachten bei den feierlichen Paraden und sehen ihnen abends beim Volkstanz Chacarera zu. Wir tauchen ein in einen sehr authentischen Teil der argentinischen Kultur und erregen gleichzeitig mit unseren Wohnmobilen aus Europa Aufmerk-

samkeit unter der Bevölkerung. In Europa ist man als Camper nichts Besonderes, aber in Lateinamerika wird man fast täglich von interessierten Menschen angesprochen, die die exotischen Fahrzeuge stets neugierig beäugen und fotografieren.

Auch Walti, unser erster Teilnehmer im Rollstuhl, mischt sich mit seinem Swiss-Trac unters Volk. Das Gefährt wird ihm noch sehr oft gute Dienste erweisen und verschafft ihm Zugang zu Plätzen, die mit dem Auto nicht erreichbar sind. Vor Reisebeginn hatten wir Bedenken, ob die Tour mit dem Handicap möglich sind würde. Dazu muss man wissen, dass Lateinamerika leider nicht gerade für barrierefreie Einrichtungen bekannt ist. Nur ein einziges Mal bekommen wir einen rollstuhlgerechten Bus. Die gibt es quasi schlichtweg nicht. Dennoch kann Walti oft mit, setzt sich während der Fahrt im Bus in den Einstiegsbereich, was zwar sicherheitsmässig nicht den Vorschriften entspricht, aber toleriert wird. Das liebe ich an Lateinamerika: die existierenden Vorschriften



Immer wieder kommen wir mit Einheimischen in Kontakt, die ganz erstaunt über unsere Wohnmobile sind.

sind oft flexibel und verhandelbar, und Hilfsbereitschaft wird oft grösser geschrieben als die geltenden Regeln. Walti muss beim Programm auf vieles verzichten, doch dank der guten Gemeinschaft wird so viel wie irgendwie geht, ermöglicht. Mehrere starke Männer hieven ihn im Verlauf der Reise samt Rollstuhl in wackelige Schlauchboote oder über hohe Absätze hinweg.

Zu Beginn bleibt genügend Zeit, Gasflaschen, Wassertanks und Kühlschränke zu füllen. Beim Briefing besprechen wir die nächsten Fahr-etappen. Ausgerüstet mit Wegbeschreibung, Kartenmaterial und Daten fürs Navi sind alle in der Lage, die geplanten Strecken individuell zu absolvieren. So starten die einen sehr früh, die anderen etwas später, manchmal trifft man sich unterwegs, häufig aber erst abends auf dem Übernachtungsplatz. Im Konvoi trifft man uns nie an. Schliesslich hat ein eigenes Wohnmobil auch viel mit Individualität zu tun, und darauf legen alle viel Wert. Die ersten Supermarktbesuche dauern mehrere Stun-

den. Die Teilnehmer sind überrascht, wie gut die Läden sortiert sind und staunen über das schier unerschöpfliche Weinangebot. Das Tanken in Argentinien erinnert an alte Zeiten. Ein Tankwart füllt nicht nur den Dieseltank, sondern prüft bei Bedarf den Ölstand und reinigt wie selbstverständlich die Windschutzscheibe.

PATAGONIEN RUFT

Auf der Valdéz-Halbinsel spielen die südlichen Gattwale neben unserem Boot, watscheln die Pinguine uns fast über die Füsse und flitzen urzeitliche Gürteltiere über die staubige Piste. Die unendliche Weite Patagoniens ist für unsere Massstäbe nur schwer greifbar. Hier leben gerade einmal zwei Menschen pro Quadratkilometer. Zum Vergleich: in der Schweiz sind es 215. Tagelang fahren wir durch die sprichwörtliche Pampa. Oft führt die Strasse für mehrere Stunden geradeaus und verliert sich am flimmernden Horizont. Der eine oder andere mag die Landschaft stellenweise als monoton empfinden, ich liebe diese raue Ein-

fachheit. Plötzlich hat man auch ein Auge für Dinge, denen man sonst wenig Beachtung schenkt, würdigt besondere Wolkenformationen oder Blümchen am Strassenrand. Je südlicher wir kommen, desto länger werden die Tage und desto stärker bläst der Wind. Das bekommen vor allem Gabriel und Jean-Philippe zu spüren, als ihnen der Wind auf einer Piste zur Pinguinkolonie Punta Tombo das Panorama-Dome aus dem Dach des teilintegrierten Campers reisst. Das nicht zu öffnende Fenster wird auf Nimmerwiedersehen vom Winde verweht, und zurück bleibt eine grosse Öffnung über der Sitzgruppe. In warmen Gefilden mag der Cabrio-Look noch ganz nett sein, aber für Reisen in Patagonien ist er gelinde gesagt eher suboptimal. Für die Nacht helfen wir, die Öffnung mit Planen dicht zu halten. Am nächsten Morgen begleitet mein Reiseleiterkollege Walter die Brüder aus der Romandie, liebevoll auch «les frères» genannt, zum Baumarkt. Ideal wäre Plexiglas, doch das führt der Laden nicht. So kaufen sie Holz ein. Unser Mitfah-



Oben: Wir sind froh, dass wir im «Nirgendwo» keine Panne haben.
Unten: Die Begegnung mit einer Herde Babykamelen ist ein entzückendes Erlebnis.

Oben: Die kolumbianische Hafenstadt Cartagena de Indias hat grosse Plätze, Kopfsteinpflasterstrassen und bunte Kolonialgebäude.
Unten: Der koloniale Charme der Bauten fasziniert uns.

rer Claus betrieb früher ein grosses Sägewerk und hat in seiner «Werkstatt auf Rädern» alles an Bord, was wir für die Reparatur benötigen. Am Nachmittag stürzen sich einige Männer in die Arbeit. Sie sind voll in ihrem Element, und ich bin wieder einmal begeistert, was man in einer guten Gemeinschaft alles gelöst bekommt. Der Camper besitzt nun statt einem Fenster eine rustikale Deckenverzierung aus Holz und wird ab sofort «Schweizer Chalet» genannt.

Eine Fähre bringt uns über die berühmte Magellanstrasse auf die Insel Feuerland, den südlichen Zipfel des amerikanischen Doppelkontinents. Hier bleibt es bis fast 23 Uhr taghell, und auch wenn es recht frisch ist, stossen wir mit einem Gläschen auf Feuerland an. Feuerland! Als ich als Kind das erste Mal diesen Namen las, wollte ich unbedingt einmal hin, ohne überhaupt zu wissen, wo «Tierra del Fuego» überhaupt lag. Beim Apéro herrscht eine besonders freudige Stimmung, und ich

sehe in den leuchtenden Augen meiner Teilnehmer, dass auch für sie heute ein Kindheitstraum wahr wird. Nach einer Nacht direkt an der Magellanstrasse fahren wir an den Lago Fagnano, wo wir direkt am Ufer mit Blick auf die Ausläufer der schneebedeckten Anden campieren. Abends grillt Roberto, der unterhaltsame Campingplatzbesitzer. In der gemütlichen Stube knistern Holzscheite im Kamin, und nach dem Essen hält es bei mitreissender Musik niemanden mehr auf den Stühlen. Es wird ein ausgelassener Abend. Allmählich lernen sich die Teilnehmer besser kennen, der Umgang wird zunehmend entspannter und freundschaftlicher.

Von Tolhuin führt uns die Panamericana über den Garibaldi-Pass durch mystische Wälder nach Ushuaia, wo wir per Boot den Beagle Kanal erkunden. Im Tierra del Fuego Nationalpark stehen wir am südlichsten Punkt, den man mit einem Fahrzeug erreichen kann. Hier kramen wir die Wanderschuhe aus den Stau-

kästen und staunen über die uns fremde Flora am Ende der Welt.

Auf dem Weg von Ushuaia nach Punta Arenas nächtigen wir auf einem Parkplatz hinter dem chilenischen Grenzgebäude. Das Wohnmobil von Lorenz springt nicht mehr an. Einige aus der Gruppe möchten ihn anschleppen und ziehen mit dem grossen Hymel im Schlepptau Kreise auf dem Platz. Vergeblich. Ich bestelle einen Tieflader, der aber erst am nächsten Tag aus dem 300 km entfernten Punta Arenas anreist. Auch die Fahrt zur Werkstatt zieht sich in die Länge, da der Abschleppwagen unter dem grossen Gewicht des schweren Campers noch zwei Platten erleidet. In Punta Arenas bringen wir den Camper zu Marcelo und seinem Sohn, gute Mechaniker, die wir schon seit vielen Jahren kennen. Kupplung und Getriebe sind stark in Mitleidenschaft gezogen, kaum ist ein Mangel beseitigt, tritt ein nächster zum Vorschein. Lorenz mietet sich einen PKW, um so wenigstens den Torres del Paine Nationalpark mit uns



Der GRAND California

Gemacht für grosse Abenteuer

Seit Generationen steht der California für Freiheit und Abenteuer. Mit dem Grand California können Sie diese Freiheit jetzt noch steigern. Der hohe Fahrkomfort, die erstklassige Verarbeitung und die vollwertige Ausstattung ermöglichen auch längere Touren. Der Grand California bietet Ihnen ein komplettes Bad, eine Küche, und bis zu vier Reise- und Schlafplätze – damit Sie Ihre Ferien an jedem Ort der Welt geniessen können.





zu erleben. Als das Wohnmobil wieder läuft, ist die Freude darüber nur von kurzer Dauer, denn in Río Gallegos strandet Lorenz erneut. Erst viele Tage später stösst er in Pucón wieder mit eigenem Fahrzeug zur Gruppe.

PROTESTE IN CHILE

In Punta Arenas nehmen wir die Auswirkungen der Protestwelle wahr, die gerade durch Chile schwappt. Die Erhöhung der Metropreise hat für viele Chilenen das Fass zum Überlaufen gebracht. Seitdem demonstrieren im ganzen Land Tausende Menschen für gerechtere Löhne, eine höhere Mindestrente und faire Medikamentenpreise. Das durch Brandstiftung zerstörte Gebäude der staatlichen Rentenversicherung ist nur noch eine Ruine, eingeschlagene Scheiben und Graffiti «zielen» die einst prächtigen Häuserfassaden.

Ein Highlight jagt das nächste. Die fantastische Bergwelt im Los Glaciares Nationalpark mit den markanten Gipfeln Fitz Roy und Cerro Torre lässt das Herz jedes Bergsteigers höherschlagen. Wir werden zwar nicht zu Gipfelstürmern, unternehmen aber sehr wohl ausgedehnte Wanderungen mit fantastischen Ausblicken. Tief beeindruckt beobachten wir das Kalben des Perito Moreno Gletschers. Beim Biwak an der Laguna Amarga veredeln wir den Whisky zum Apéro mit selbst gefischtem Gletschereis.

Lange überlegen wir, ob wir wegen den Protesten die Hauptstadt Santiago meiden sollen, entscheiden uns dann für einen Kompromiss: wir übernachten ausserhalb auf einer Obstplantage und fahren mit einem Bus zur Stadt-Erkundung. Zwischen Santiago de Chile und Mendoza in Argentinien liegt der 3300 Meter

hohe Paso Cristo Redentor, der uns kurvenreich über die Andenkordillere führt. Am Cerro Aconcagua, mit 9692 Meter höchster Berg ganz Amerikas, wandern wir in wunderschöner Kulisse und gewöhnen uns ein wenig an die Höhe. In Bolivien und Peru werden wir uns etwa drei Wochen in Höhenlagen zwischen 3300 und 4700 Meter aufhalten, da kann etwas Akklimatisierung nicht schaden. Nachdem wir die Einreiseformalitäten nach Argentinien erledigt haben, streikt Lorenz Camper erneut. Und dummerweise streiken an diesem Tag auch Einheimische, die die Strasse blockieren. Bis der Abschleppwagen kommt, vergehen viele Stunden. Es wird fast 3 Uhr nachts, bis wir Lorenz mit dem Camper vor der Werkstatt in Mendoza abladen. Am nächsten Morgen ist der 24. Dezember, und die Belegschaft ist bereits mit einem Bein in den Weihnachtsferien. Kein guter Zeitpunkt für eine Panne, denn zum Jahreswechsel ist die Arbeitsmoral nicht gerade die beste.

Mittags speisen wir fürstlich auf einem edlen Weingut mit Blick auf die Andenkordillere. Jeder Gang ist nicht nur ein Gaumen-, sondern auch ein Augenschmaus, abgestimmte Weine machen das kulinarische Erlebnis perfekt. Wein fliesst reichlich und bald auch einige Tränen, als Lorenz bekannt gibt, dass er nach den immer wieder auftretenden Havarien der vergangenen Wochen beschlossen hat, die Reise abzubrechen und das Wohnmobil von Zarate zurück nach Europa zu verschiffen. Es herrscht grosse Anteilnahme an Lorenz Situation. Abends grillen wir auf dem Campingplatz. Ein plötzlich auftretender Sturm verlagert die Feier in den gemütlichen Aufenthaltsraum, ein Stromausfall sorgt für Beschörung bei Kerzenlicht. Und auch wenn das Thermometer spät abends immer noch über 20 Grad anzeigt, bekomme ich beim gemeinsamen «Stille Nacht, Heilige Nacht» eine wohlige Gänsehaut. Ein unvergesslicher Heiligabend. Der Abschied von Lorenz fällt uns nicht leicht, doch als Pfarrer sieht er in allem das Positive. Zwar hat er viel verpasst, dafür wurde er unzählige Male zum Essen eingeladen oder auf Ausflüge mitgenommen, hat neue Freundschaften geschlossen, dabei viel Spanisch gelernt und ist um viele zwischenmenschliche Erfahrungen und neue Freundschaften reicher.

Vor dem Paso Agua Negra zwischen Argentinien und Chile haben alle Respekt. Werden die Fahrzeuge in den Höhenlagen über 4700 Meter weiterhin funktionieren? Wie reagieren

CHALLENGER PRÄSENTIERT DEN

X150

NEW

DAS BESTE AUS
ZWEI WELTEN

DIE AGILITÄT EINES
KASTENWAGENS MIT DEM
KOMFORT EINES WOHNMOBILS



X150 OPEN EDITION
MARKTEINFÜHRUNGSSERIE
MIT VIELEN EXTRAS

Suisse
Caravan
Salon

Vom 28. Oktober bis 1. November
Halle 2.2, stand C001

Entdecke den X150 auf

WWW.CHALLENGER-X150.COM



IHRE
VERTRAGSHÄNDLER
IN DER SCHWEIZ

DANIEL GROB AG
Camper-Center Schwarzenbach
Wilerstrasse 25 - 9536 Schwarzenbach

MAILLARD MONTHEY SA
Les Ilettes 3
1870 Monthey

Challenger
DIE WELT STEHT IHNEN OFFEN



Oben: Auch Kolibris entdecken wir in Costa Rica.
Unten: Tiger-legged monkey frog heisst der farbenprächtige Frosch.

Oben: Die Playa Dominical liegt an Costa Ricas Pazifikküste und lässt Camperträume wahr werden. Unten: In Puerto Viejo haben wir eine Begegnung mit einem Faultier.

wir Menschen auf die sauerstoffarme Luft? Alle sind nervös, als wir früh morgens zur Andenüberquerung aufbrechen. Die Schneefelder und das unglaubliche Farbenspiel in dieser surrealen Bergwelt gehören zu den atemberaubenden Höhepunkten der Reise, nicht nur im wörtlichen Sinne. Ein Teilnehmer erleidet direkt auf der Passhöhe eine Reifenpanne. Radwechsel so hoch oben ist eine sportliche Herausforderung. Aber zum Glück sind in der Gruppe schnell fleissige Helfer zur Stelle. Auch die Fahrzeugmodelle neueren Datums mit Euro-6-Norm und Dieselpartikelfilter meistern die Strecke ohne Probleme. Silvester biwakieren wir frei am Pazifikstrand in der Atacama Wüste. Wir grillieren, stossen zweimal auf das neue Jahr an – um 20 Uhr Ortszeit auf das neue Jahr in Europa und vier Stunden später auf das chilenische 2020.

ÜBER BOLIVIEN NACH PERU

Über mehrere Stationen entlang der Pazifikküste erreichen wir La Paz in Bolivien, eine der

verrücktesten Städte weltweit. Wo sonst hat man 1000 Meter Höhenunterschied innerhalb der Stadt und bekommt Lama-Embryonen auf dem Hexenmarkt zu kaufen? In Peru erleben wir, dass jedes Land zwei Seiten hat. Natürlich besuchen wir die bekannten touristischen Hotspots wie die Inkazitadelle Machu Picchu oder den Lago Titicaca, den höchsten schiffbaren See der Welt und sind begeistert von den ausserordentlichen Schönheit. Viele haben wegen genau diesen magischen Orten die Panamericana-Reise angetreten. Doch wie in ganz Lateinamerika klappt die Schere zwischen Arm und Reich auch in Peru immer weiter auseinander. In Lima besuchen wir eines der vielen «Pueblos jóvenes», die wir Mitteleuropäer als Armenviertel bezeichnen würden. Unzählige notdürftig zusammengeschusterte Barracken aus Wellblech und einzelnen Brettern stehen dicht an dicht an den trostlosen Hängen. Zuerst wird gebaut, und Jahre später bekommen die Bewohner mit viel Glück mal einen Wasser- oder Stromanschluss. Meistens

müssen die Menschen ihr Wasser an einer Sammelstelle abfüllen, für etwas Licht wird irgendwo eine Stromleitung angezapft. Die Wege sind so schlecht, dass man mit einem normalen PKW oft nicht durchkommt, daher ist ein dreirädriges Tuk-tuk oft das höchste anzusehen auf so einer Reise, doch uns ist es wichtig, einen möglichst authentischen Einblick zu ermöglichen. Mit dem Camper erfahren wir alle Facetten, nicht nur die Seite der Medaille, die man gern auf Hochglanzprospekten abbildet, sondern auch die mit ärmlichen Behausungen, Müll und Dreck, die man nicht gerne zeigt, aber eben auch Teil der Realität sind. Es gibt Menschen in Lateinamerika, die mit gerade einmal 1,50 USD pro Tag ihr Leben bestreiten müssen. Einmal mehr werden wir uns bewusst, wie privilegiert wir doch sind, eine solche Tour unternehmen zu können. Auf dem Weg zu den rätselhaften Scharrbildern und Geoglyphen von Nazca versagt die Kupplung des Fiats von Patrick und Jo-

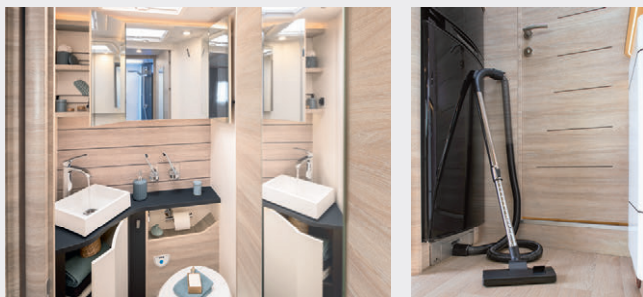
RAPIDO

JUBILÄUMSBAUREIHE 60 EDITION

KOLLEKTION 2022



666F | 696F
8066dF | 8096dF | i66 | i96



SECHS MODELLE MIT NOCH MEHR EXKLUSIVEN AUSSTATTUNGEN

- Exklusive Außendekoration 60 EDITION
- FIAT 16" Leichtmetallfelgen
- Heizsystem TRUMA Combi 6 EH (Gas + elektrisch) mit iNet (ALDE für i66)
- Integrierter Staubsauger
- TEP* Polsterung und Kissen der 60 EDITION
- Dimmer für die indirekte Beleuchtung im Wohn- und Schlafbereich
- Oberlicht im Wohnraum und im Schlafzimmer mit beleuchteter TEP*-Verkleidung
- Neugestaltetes Fahrerhausbett (80dF, DISTINCTION)
- Neues Badezimmer

* Gewebe mit Polyamidbeschichtung.

LEXA WOHNMOBILE • Bern-Zürichstrasse 49B - 4900 LANGENTHAL
Tél. +41 62 923 46 64 • info@lexa.ch - www.lexa.ch

GRANDEVASION • Route de Meyrin 183 - 1214 VERNIER
Tél. 022 341 14 14 • info@grandevasion.ch - www.grandevasion.ch

www.rapido-reisemobil.ch

Besuchen Sie uns auf 



Idyllischer Übernachtungsplatz nahe San José in Costa Rica.

sée. Ich telefoniere herum und finde einen Abschleppwagen. Doch zuerst muss ich der Firma auf einer Bank Geld einbezahlen, erst dann macht sich ein Tieflader auf den Weg, um den Fiat huckepack in die Werkstatt nach Lima zu transportieren. Das passende Ersatzteil ist nicht aufzutreiben. Unser Elsässer Patrick fackelt nicht lange, fliegt mal eben von Lima nach Frankfurt, fährt mit dem Mietwagen zu sich nach Hause, kauft die benötigte Kupplung und fliegt am nächsten Tag wieder zurück nach Lima. Es mag vielleicht im ersten Moment unverhältnismässig erscheinen, wegen einem Ersatzteil gleich über den Atlantik zu fliegen, aber wenn wir das Teil bestellt und per Post hätten schicken lassen, hätte das Ganze locker ein bis zwei Wochen länger gedauert. Und man hätte sich noch mit dem Zoll herumschlagen müssen. Patricks Mutter hat sich jedenfalls über das unverhoffte Mittagessen mit ihrem Sohn gefreut, und wir sind alle froh, als seine Frau und er bald wieder zur Gruppe stossen.

INTERPOL SCHLÄGT ZU

Bei der Einreise nach Ecuador schlägt bei Walti der Computer der Auswanderungsbehörde Perus plötzlich Alarm. Er werde von Interpol

gesucht. Sofort wird eine Einreisesperre für Ecuador verhängt. Die Beamten vor Ort gehen zwar recht bald von einem Fehler aus, dieser könne aber nur im über 160 km entfernten Piura behoben werden. Und zwar nur von Walti persönlich. Zwei Beamte steigen zu Walda und Walti in den Camper und fahren begleitet von meiner Kollegin Gisela auf die dortige Polizeistation. Dort klärt sich dann nach mehreren Stunden der Sachverhalt. Es wird eine Person mit ähnlichem Namen gesucht. Sachen gibts! Von dem Andenstaat Ecuador sind alle vom ersten Moment an begeistert. Nach den vielen Kilometern in der trockenen Wüste Nordperus, erscheint Ecuador erfrischend grün und lieblich. Cuenca gilt als die Wiege des Panamahutes, der aus dem Stroh einer Palmenart geflochten wird und in antiquiert anmutenden Maschinen mit heissem Dampf in die typische Form gepresst wird.

Am Äquatordenkmal nördlich von Quito schaffen wir es, mit einem Bein auf der Süd- und mit dem anderen auf der Nordhalbkugel zu stehen. In Ecuador verweilen wir länger als geplant, da die kolumbianische Terrororganisation ELN (Nationale Befreiungsarmee) für Unruhen im Grenzgebiet sorgt. So reisen wir spontan für einige Tage in das ecuadori-

anische Amazonasgebiet. Mit Gummistiefeln stapfen wir durch den Regenwald, probieren Ameisen, lernen verschiedene Heilpflanzen kennen, üben uns im Umgang mit Blasrohren, mit denen die Indigenen Tiere jagen und lassen uns in Gummireifen und auf selbstgebastelten Flossen auf dem Fluss treiben. Zum Glück beruhigt sich die Lage in Kolumbien, so dass wir mit einigen Tagen Verspätung einreisen können.

KONFRONTATION MIT DEM VIRUS

An der Grenze zu Kolumbien werden wir nach Grippesymptomen gefragt und ob wir in den letzten 14 Tagen in China gewesen seien. Unsere erste Berührung mit dem Corona-Virus. Bis dato bekamen wir vor Ort sehr wenig von der drohenden Gefahr mit.

Im Valle de lernen wir bei einer Wanderung die höchsten Palmen der Welt kennen. Da es wie im überwiegenden Teil der bereisten Länder entlang der Panamericana auch in Kolumbien keine richtigen Campingplätze gibt, müssen wir auch hier kreativ werden. Ganz im Süden übernachteten wir bei einer Art Umweltzentrum für Jugendliche, in Popayán bei einem Restaurant und im sogenannten Kaffeedreieck



Oben: Hotel Los Héroes – unsere Heimat während der Corona-Pause.
Unten: Unser Gemeinschaftsprojekt – der während der Corona-Pause selbst angelegte Gemüsegarten.

Oben: Lebensmittellieferung während der freiwilligen Quarantäne in Costa Rica.
Unten: Von der Reiseleiterin zur Spanischlehrerin – zweimal pro Woche gibt es für alle Lernwilligen Spanischkurs im «Corona-Camp».

passenderweise auf dem Gelände einer Kafefinca. Eine einheimische Band animiert uns mit rhythmischen Salsa-Klängen zum Tanzen. Der Rum tut sein Übriges dazu, es wird ein ausgelassener, lustiger Abend.

Kolumbien ist für uns fahrtechnisch das anspruchsvollste Land, Kurven über Kurven führen durch extrem bergiges Gelände, immer wieder erhaschen wir Einblicke in tiefe Schluchten, doch die Strassenverhältnisse lassen kaum einen Fotostopp zu. Der gesamte Güterverkehr wird über die Strasse abgewickelt, Zuckerrohr transportierende Zugmaschinen mit bis zu sechs Anhängern, von denen bereits einer deutlich länger ist als der grösste Camper in der Gruppe, vereiteln die meisten Überholversuche. Einheimische Lastwagen-Chauffeure überholen regelmässig in unübersichtlichen Situationen. Entweder sie besitzen hellseherische Fähigkeiten oder sie haben eine gewisse Todessehnsucht, anders kann ich mir ihr waghalsiges Verhalten nicht erklären. Leider kommt es zu einem Unfall. Ein Lastwagen fährt ohne Verkehrssicherung durch einen zweiten Mann aus einer Einfahrt auf die viel befahrene Hauptstrasse. Er fährt einem Kastenwagen aus unserer Gruppe direkt in die Seite. Die Schuld liegt eindeutig

beim kolumbianischen LKW-Chauffeur. Der Schaden ist enorm, aber der Wagen immerhin noch fahrfähig. Schiebe- und Beifahrertüre sind eingedrückt und stark verformt. Fenster und Spiegel zu Bruch gegangen. Zufällig kommen Hans und Lucero aus der Reisegruppe vorbei, Lucero ist Mexikanerin, spricht selbst fließend Spanisch und hilft bei der Polizei als Dolmetscherin, bis ich eintreffe und übernehmen kann. Der Polizist findet recht deutliche Worte. Der Kolumbianer besitzt keine Versicherung für Sachschaden. Natürlich könnten wir klagen, bekämen vielleicht nach Jahren einmal Recht. Das ändere jedoch nichts an der Tatsache, dass der Mann kein Geld habe und den Schaden vermutlich nie bezahlen könne. Eine bittere Erfahrung, zumal meine Mitfahrer den Camper vor der Reise neu erworben hatten. Am nächsten Morgen brechen meine Kollegin Gisela und ich zusammen mit den Betroffenen bei Tagesanbruch auf, um so schnell wie möglich nach Cartagena zu kommen. Dort sind wir mit einer Karosseriewerkstatt verabredet, die den Wagen wieder flottmachen sollen. Der Verschiffungstermin drängt, viel Zeit bleibt nicht. Die Arbeiter verbringen wahre Wunder. Am Ende sieht man den Schaden zwar noch, aber die Türen funktionieren

und das Fahrzeug verfügt wieder über einen Aussenspiegel. Glück im Unglück also, immerhin kann die Reise weitergehen.

Unsere Einzelfahrerin Angelika hat leider weniger Glück. Nach einem etwas übermütigen Rutschgang kommt ihr Knie unsanft mit der Wand des Swimmingpools in Berührung. Angelika ist hart im Nehmen. So schnell bringt sie nichts aus der Ruhe. Da sie fürchtet, ihr kleiner Zeh sei gebrochen, begleitet Gisela sie ins Spital. Erst einige Stunden später erhalten wir die ernüchternde Diagnose: Splitterbruch an der Kniescheibe, der unbedingt operiert werden muss. Sie wird mehrere Wochen nicht richtig gehen, geschweige denn Auto fahren können. Für sie findet die Reise in Cartagena ein jähes Ende. Sehr ärgerlich, dass ein kleiner Moment der Unachtsamkeit gleich so schwere Folgen hat. Nach erfolgreicher Operation fliegt sie etwa zwei Wochen später nach Deutschland zurück.

Vor der Verschiffung unserer Wohnmobile von Kolumbien nach Panama über den sogenannten Darién-Gap erliegen wir dem kolonialen Charme der Hafenstadt Cartagena. Kari, der vor seiner Pensionierung in der Schweiz bei der Polizei fürs Krisenmanagement verantwortlich war, regt an, mögliche Szenarien



Kleines Abenteuer: Fährfahrt über den Río La Pasión in Guatemala.

bezüglich Covid-19 zu besprechen. In einem Konferenzraum des Hotels stellen wir uns vor, die Grenzen würden plötzlich schliessen, Teilnehmer müssten in Quarantäne, Flugzeuge würden nicht mehr fliegen. Alle ausser Kari selbst sehen es in diesem Moment eher als lustiges Gedankenspiel und glauben im Februar 2020 nicht daran, dass vieles davon bald Realität werden würde.

Nach einigen Tagen ohne Wohnmobile nehmen wir unsere rollenden Heime bei Panama City wieder in Empfang. Vom Panamakanal zieht es uns an den Pazifik. Als wir bei einer Rumfabrik übernachten, bekomme ich einen Anruf unserer Zollagentin. Sie erzählt von den Gerüchten, dass man die Grenzen schliessen wolle. Ich beginne mir Sorgen zu machen. Mit einem mulmigen Gefühl fahren wir am nächsten Tag an die Grenze. Die Einreise nach Costa Rica verläuft jedoch ohne Probleme. Wir übernachten an einem paradiesischen Traumstrand. Hier scheint die Welt noch in Ordnung zu sein. Die ersten ernsthaften Diskussionen über Corona beginnen. Jemand überlegt nach Hause zu fliegen. Am nächsten Tag erfahren wir, dass aus der anderen Gruppe ein Paar zurück nach Panama

gefahren ist, um den Camper von dort nach Deutschland zu verschiffen.

Am 14. März 2020 unternehmen wir einen Busausflug. Als wir am Krater des Vulkans Irazú stehen, lese ich, dass auf unserem Weg Richtung Norden die ersten Grenzen mit sofortiger Wirkung geschlossen wurden. Wir kämen zwar noch nach Nicaragua, könnten aber nicht mehr nach Honduras geschweige denn weiter in den Norden reisen. Diese Länder kann man nicht umfahren.

Die Gedanken in meinem Kopf überschlagen sich. Ich bespreche die Situation mit meiner Kollegin Maria und rufe Uwe und Marion an, die die andere Gruppe betreuen. Nun ist guter Rat teuer. Nach dem Mittagessen lasse ich die Bombe platzen und erkläre meinen Teilnehmern die aktuelle Lage: wir sitzen in Costa Rica fest. Im Paradies gestrandet. In meiner Ansprache erkläre ich spontan, dass ich erstmal im Land verbleiben werde und hoffe, in einigen Monaten weiterreisen zu können. Ich ernte ungläubige Blicke und Gelächter. Zum jetzigen Zeitpunkt rechnen die meisten mit einer Pause von maximal einigen wenigen Wochen. Wir versorgen uns mit Bargeld am Automaten, decken uns mit Lebensmitteln und

Hygieneartikeln in grösseren Mengen ein. Falls es zu Versorgungsengpässen kommen sollte, wollen wir vorgesorgt haben.

Die Reise wird offiziell unterbrochen. Einige entscheiden sich, einen der letzten Direktflüge in die Heimat zu nehmen und lagern das Wohnmobil im Zollverschluss ein. Die meisten bleiben. Meine Kollegen Uwe und Marion wählen mit ihrer Gruppe einen von Schweizern geführten Campingplatz nahe der nicaraguanischen Grenze als ihr «Corona-Domizil». Ich richte mich mit meiner Gruppe auf dem Gelände des Hotels Los Héros häuslich ein. Das 200 Hektar grosse Anwesen umfasst ein Hotel, eine Kapelle, mehrere Ferienwohnungen, Landwirtschaft mit Milchkühen und viel Natur in angenehmem Klima. Zum einzigen Drehrestaurant Costa Ricas führt ein Bähnli. Der Schweizer Franz Ulrich hat sich hier am Arenalsee seine eigene kleine Schweiz geschaffen. Seit seinem Tod vor einigen Jahren wird der Betrieb von seiner Frau Silena und ihrem Sohn Stefan geführt. Sie bieten uns an, hier zu bleiben. Auch wenn es länger dauern sollte, sind wir herzlich willkommen. Besser hätten wir es nicht treffen können. Wir organisieren uns neu, wählen ein Gremium und

28.10. –
1.11.2021

Suisse
Caravan
Salon.ch

BESUCHEN SIE UNS
IN BERN.

VAN TOURER URBAN

PURE FREIHEIT
AB 60'875 CHF



DER VANTOURER URBAN

VERGLEICHBAR BESSER. IMMER. ÜBERALL.

DER VAN FÜR JEDEN TAG

Offroad, on-road, en route zum nächsten Abenteuer. Pulsierende Metropolen entdecken, Kraft tanken in den Bergen, Surfen an der Atlantikküste – mit dem VANTourer Urban ist Ihre Vorstellungskraft das Limit.

Das moderne Allday-Vehicle auf Basis des Mercedes-Benz Vito begleitet Sie auf jedem Weg – egal ob gepflastert oder nicht. Vom geräumigen PKW für Umzüge und Großeinkäufe bis hin zum zuverlässigen Partner im Aktivurlaub oder beim Wochenendtrip – durch seine kompakten Maße, den optionalen Allrad-Antrieb und seine flexible Ausstattung ist der Urban ein echter Allrounder. Und als weiteres Highlight können Sie die multifunktionale Küche mit wenigen Handgriffen einfach durch die seitliche Schiebetür herausnehmen und als mobile Outdoor-Küche nutzen. **Immer. Überall.**

COSY-SMART-LIVING.



INSIDE-OUT-KITCHEN.



SPACE-FOR-EVERYTHING.



Besuchen Sie uns auf der Messe oder im Web und überzeugen Sie sich selbst: www.vantourer.de



Oben: Unser Übernachtungsplatz in Antigua de Guatemala mit Blick auf den Vulkan Agua.
Unten: Besuch der Maya-Stätte Tikal in Guatemala.

Oben: Antigua ist eine von Vulkanen umgebene Kleinstadt im Süden Guatemalas, die für ihre Gebäude aus der spanischen Kolonialzeit bekannt ist.
Unten: In Guatemala erleben wir einen kleinen Ausbruch des Vulkans Fuego.

besprechen einmal pro Woche die wichtigen Anliegen. Nun bin ich offiziell nicht mehr in der Rolle der Reiseleitung, sondern Teil einer Gemeinschaft. Gewisse Aufgaben bleiben mir natürlich, aber ich trage in dieser ungewissen Situation nicht mehr die alleinige Verantwortung. Wir leben ohne wirklichen Kontakt nach aussen quasi in selbst gewählter Quarantäne. Alles Nötige wird uns ans Tor geliefert. Tom, der deutsche Bäcker, bringt sogar regelmässig feines Brot und Brezeln. Es fehlt uns an nichts. Wir beschäftigen uns vielseitig, und jeder bringt sich in die Gemeinschaft ein: viermal die Woche treiben wir Fröhnsport. Unter der Anweisung von Julia und Feusi erlernen wir Pilates, mit Walda und Bärbel stärken wir die Rückenmuskulatur. Monica, ehemalige Handarbeitslehrerin, richtet ein Nähatelier ein und bringt anderen bei, wie man tolle Kleider näht. Für diesen Zweck macht unser Allround-Bastler Claus alte Nähmaschinen wieder flott. Im Nähatelier entstehen viele praktische Dinge

fürs Hotel: neue Blusen für die Bedienungen sowie Vorhänge und Kissenbezüge fürs Restaurant. Auch Ole findet immer etwas zum Schweissen oder Reparieren. Mäxe gibt Jass- und Skat-Kurse, so dass bald Kartenspieltourniere stattfinden. Vor der Reise hatte ich noch nie vom Jassen gehört, heute spiele ich es sehr gern. Weitere Spielenachmittage werden von Alberte organisiert. Einige bauen ein Floss aus Bambus, um im See beim Baden den Einstieg zum Schwimmen zu erleichtern. Walti ist unermüdlich am Kächern und Streichen. Vreni erstellt einen Naturlehrpfad für zukünftige Besucher, identifiziert die vorhandenen Pflanzen und bereitet die Infos verständlich und liebevoll auf. Mariele verfeinert ihre Zeichenkünste und ist unermüdlich dabei, individuelle und einzigartige Zeugnisse mit Papier und Bleistift zu erschaffen. In Costa Rica beginnt ihre farbige Phase, einen Rotaugenlaubfrosch in Schwarz-weiss passt einfach nicht. Viele jäten Unkraut und helfen, das Anwesen in Schuss

zu halten. Bärbel und Hans kümmern sich rührend um die neugeborenen Kälber und füttern sie täglich mehrmals mit der Flasche. Einige fahren regelmässig mit «Captain Michèle» mit dem Boot auf den See hinaus zum Fischen. Schnell wird uns klar, dass sie die Fische eher füttern als fangen. Als Vegetarierin finde ich das auch viel sympathischer. Unser grösstes Projekt ist der Gemüsegarten. Wir pflügen einen beträchtlichen Acker von rund 400 Quadratmetern um, pflanzen, sähen, düngen und bewässern in gemeinschaftlicher Arbeit. Nach einigen Wochen können wir uns vor lauter Gurken kaum noch retten. Der «Garten-Projektleiter» Ruedi und alle fleissigen Helfer sind stolz auf unser Werk. Wir ernten über 1500 Stück. Wir zaubern Gurkengerichte in allen erdenklichen Variationen und tauschen einige beim Gemüsehändler gegen Bananen ein. Später kommen frischer Salat, Radieschen, Koriander, Zwiebeln, Tomaten, Karotten, Rote Beete und Melonen dazu. Eine wertvolle Er-

YUCON

BY FRANKIA

micro&liner



SWISS EDITION 

NEO

raum&leicht



PLATIN

autark&luxus



IHR FRANKIA VERTRAGSPARTNER
IN DER SCHWEIZ:

 **Lorenz**
Nutzfahrzeuge AG

Kirchbergstrasse 61 | 3421 Lyssach | www.lorenz-ag.ch

+ DAS BESONDERE VOM 28.10 - 01.11 2021 LIVE ERFAHREN:
Besuchen Sie uns auf dem Suisse Caravan Salon (Bern)



UNSER BIVOUAC AN DER PLAYA EL CARDÓN IN DER MEXIKANISCHEN BAJA CALIFORNIA.

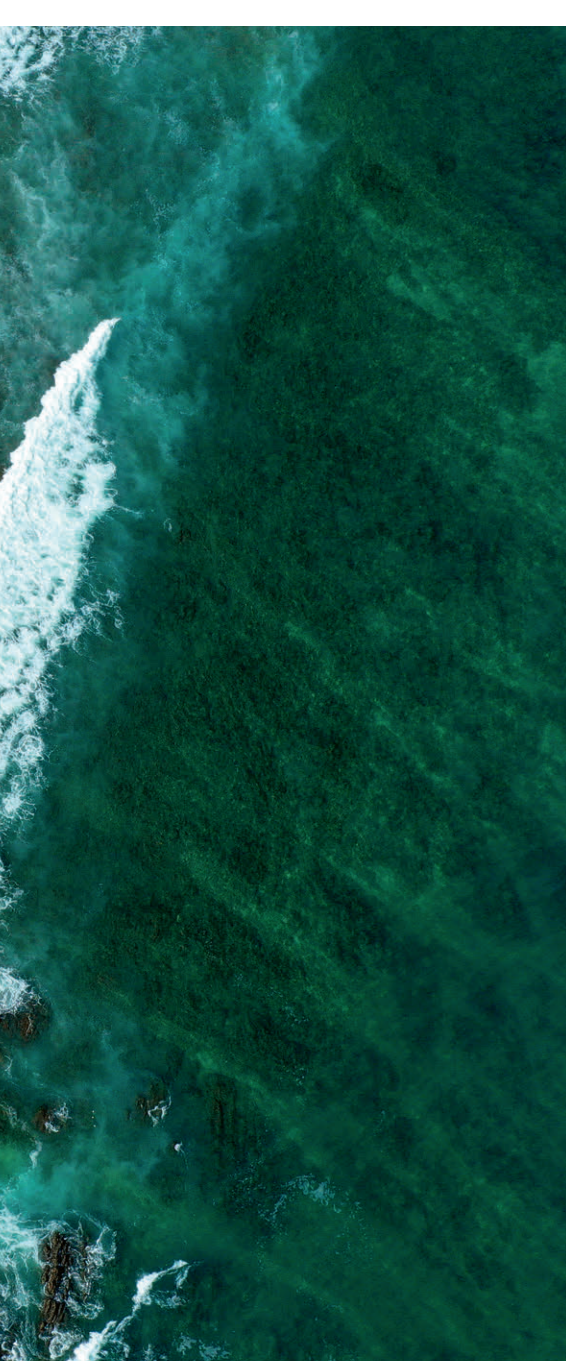
fahrung, die Früchte der eigenen Arbeit zu ernten. Freitagabend ist Party angesagt mit Tanz und Musik am Pool, ein Grund, sich mal wieder schick zu machen. Damit wir nicht völlig verlodern, verpasst unser Friseur Jean allen Willigen gern einen neuen Haarschnitt. Film- und Karaoke-Abende sorgen für etwas Abwechslung. Ostern veranstalten wir einen Gottesdienst in der Kapelle. Viele Geburtstage werden feuchtfröhlich gefeiert. Wir haben das grosse Glück, immer ganz ungezwungen zusammen sein zu können, ohne Maske oder social distancing. Ein echtes Privileg, wie wir erst später begreifen. Einmal veranstalten wir einen Tag der offenen Wohnmobil-Tür. Jeder darf mal bei jedem reinschauen. Der erste Caravan Salon in Costa Rica wird ein voller Erfolg. Die Tage vergehen wie im Flug, Lange-

weile kennen wir nicht. Längst haben wir uns an unseren neuen Alltag gewöhnt. Diese Zeit schweisst uns zusammen, wir sind nun nicht mehr nur eine Reisegruppe, sondern auch eine Art Dorfgemeinschaft. Ungeplant nehmen wir an einem Sozialexperiment teil, und ich würde sagen, wir bestehen es mit Bravour. Ende Juni 2020 löst sich unser «Corona-Camp» allmählich auf, da es immer noch keine Anzeichen auf baldige Grenzöffnungen gibt. Wir legen eine mögliche Weiterreise für Mitte Januar 2021 fest. Ein Grossteil deponiert das Wohnmobil im Zollverschluss und fliegt zurück nach Europa. Sieben Personen, darunter auch ich, bleiben weiterhin in Costa Rica und beginnen, das Land auf eigene Faust zu erkunden. Das Reisen gestaltet sich auch zu Corona-Zeiten trotz kleiner Einschränkungen

relativ entspannt. Die Regeln sind nicht immer nachvollziehbar. Zum Beispiel sind Strände nur wenige Stunden am Tag geöffnet, was zur Folge hat, dass sich in den wenigen Stunden verhältnismässig viele Menschen dort einfinden. Ausländische Touristen hat es fast keine mehr, noch nie habe ich Costa Rica so «tourismusbefreit» erlebt wie in diesen Monaten. Oft werden wir angesprochen, nie haben wir das Gefühl, nicht mehr erwünscht zu sein, ganz im Gegenteil. Von Juli bis zum Jahresende beobachten wir die Situation in den einzelnen Ländern und siehe da, die Grenzen öffnen, die Situation entspannt sich.

WEITERREISE NACH NICARAGUA

Mitte Januar wagen wir die Weiterreise mit vielen Fragezeichen im Kopf. Was, wenn je-



So schön kann Camping sein. Keine Infrastruktur, dafür eine 5-Sterne-Aussicht genießen wir an der Playa El Requeson in Mexicos Baja California.



Das faszinierende, wilde Landesinnere der Baja California in der Sierra San Francisco.

mand krank wird? Was, wenn Grenzen wieder schliessen und wir erneut festsitzen? Was, wenn durch die höhere Arbeitslosigkeit und Armut die Gewaltbereitschaft im Land steigt? Einige Bekannte und Reiseleiterkollegen äussern Bedenken, doch wir ziehen die Fortsetzung der Tour durch. Ich empfangen meine Reisegefährten am Flughafen. Die Wiedersehensfreude ist enorm. Anfangs sind alle etwas unsicher, was die Verhaltensregeln betrifft. Wann soll man Maske tragen? Wie viel Abstand ist sinnvoll? Wie verhält man sich gegenüber Leuten, die nicht zur Gruppe gehören? Doch bald schon pendelt sich alles ein, und alle fühlen sich wieder richtig angekommen auf der Panamericana. Das Reisen hat sich verändert, bereitet aber nach wie vor viel Freude. Wir haben beschlossen, uns für die

noch vor uns liegende Strecke mehr Zeit zu lassen. Für die meisten Grenzübertritte wird ein Covid-19-Test verlangt. Bei der Einreise nach Nicaragua verbringen wir geschlagene neun Stunden an der Grenze, obwohl wir an diesem Tag die einzigen Grenzgänger sind. Was wollen die Beamten nicht alles sehen! Papiere hier, Stempel da, Kopien der Kopien, Wohnmobile werden geröntgt, immer wieder wird Fieber gemessen. Ein Formular, welches man nur online auf Spanisch ausfüllen kann, kostet uns viel Zeit und Nerven. Sie wollen alles ganz genau wissen. Wir müssen eine Adresse und eine Kontaktperson angeben. Unsere ersten Nächte in Nicaragua verbringen wir frei an einem See, das wird jedoch nicht akzeptiert. Ich gebe Carmen als Kontaktperson in Nicaragua an. Wir kennen uns seit 2005, und auf jeder

Reise führt sie uns durch ihre Heimatstadt Granada. Es vergehen keine zehn Minuten, bis sie von der Einreisebehörde angerufen und zu uns befragt wird. Ähnlich verläuft es auch an den folgenden Grenzen. Einmal im Land, können wir das Reisen jedoch sehr genießen. Etwas wird besonders schnell offensichtlich: noch nie zuvor haben sich so viele Einheimische über unseren Besuch gefreut. Praktisch alle im Tourismus tätigen Menschen haben seit fast einem Jahr kein Einkommen mehr, die meisten erhalten keinerlei Unterstützung vom Staat und kämpfen ums Überleben. So sind Touristen, die Geld im Land lassen, natürlich besonders gern gesehene Gäste. Früher von Besuchergruppen überlaufene Sehenswürdigkeiten können wir nun fast allein genießen. Wir sehen im Massaya Nationalpark in Nica-



Oben: Der Templo de San Bernardino Tlaxcalancingo, Puebla, Mexiko.
Unten: Wir schauen im rund 30 000 Einwohner starken Zinacantán einer Tortilla-Bäckerin zu.

Oben: San Miguel de Allende ist eine faszinierende Stadt mit einem Mix aus spanischer und lateinamerikanischer Kultur.
Unten: Bei einer Bootstour zur Isla Aguada begegnen wir Delfinen.

INFORMATIONEN

Die 200-Tage-Wohnmobil-Tour wird von PanAmTour organisiert und durchgeführt. Sie wird in Kooperation mit Seabridge angeboten.

Nächste Termine

4. November 2022 bis 22. Mai 2023 und 6. Nov 2023 bis 24. Mai 2024
Start in Buenos Aires, Argentinien, Ende nach rund 30000 km in Tombstone, USA

PanAmTour LLC
2880W Oakland Park Blvd, Suite 225c
Oakland Park, Florida, US 33311
Tel.: +49 151 161 28 430
panamericanatour@gmail.com

www.panamtour.com

Fordern Sie unverbindlich das kostenlose Tourbuch mit detaillierten Informationen der Reise an.

Seabridge

Wohnmobil-Verschiffung weltweit
Wilhelm-Heinrich-Weg 13, 40231 Düsseldorf
Tel.: +49 211 210 80 83

www.sea-bridge.de

ragua die Lava im Vulkankrater glühen, wandern zu versteckten Wasserfällen, besuchen indigene Dörfer in den Bergen Mexikos und Guatemalas, beobachten bei Bootstouren Flamingos und Delfine und lassen uns von Maya-Stätten und tropischen Traumstränden verzaubern. Bei der Abfahrt von der Kaffeefinca in Cobán in Guatemala versagt plötzlich die Kupplung des grossen Ivecos von Christa und Flavio. Es ist Samstagvormittag und guter Rat teuer. Meine Kollegin Maria telefoniert herum und findet eine Werkstatt, die uns innerhalb kürzester Zeit drei Mechaniker schickt, die mit vollen Werkzeugkoffern und Tatendrang anreisen. Glücklicherweise haben die Betroffenen bereits eine neue Kupplung in der Garage liegen. Sie bocken den Wagen hoch, betten die Räder auf Holzstämmen und liegen während der Arbeit im Dreck. Sie kommen gut voran, und am Abend ist das Fahrzeug tatsächlich wieder einsatzbereit. Noch in der Nacht

Halle 4.1 Stand B001

Bern,
28. Okt. –
1. Nov.
2021

Suisse
Caravan
Salon.ch

bravia mobil



Swan 599/636 Trend



Swan 495



Swan 699

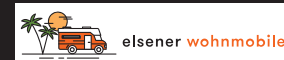


Home on the Road...

Ihre Bravia-Vertreter in der Schweiz:



GARAGE LEISER AG
CH-3250 Lyss
www.garage-leiser.ch



**Generalvertretung
Schweiz:**

Haldenstrasse 5
6166 Hasle LU
041 464 19 69
www.campingwelt-portmann.ch

**Regionalvertretung
West:**

Bernstrasse 19c
3250 Lyss
032 387 70 90
www.garage-leiser.ch

**Regionalvertretung
West:**

Rue de Neuchâtel 43
1422 Grandson
024 445 34 71
www.garagedurepuis.ch

**Regionalvertretung
Mittelland:**

Untere Brühlstrasse 48
4800 Zofingen
062 745 20 80
www.bossardhumm.ch

**Regionalvertretung
Nordost:**

St. Gallerstrasse 33
8352 Elsau
052 363 11 83
www.elsener-wohnmobile.ch



Oben: Übernachtung am Thermalfluss, bei den Grutas de Tolantongo.
Unten: Die Thermalbecken in den Grutas de Tolantongo schmiegen sich an den Berghang.

Oben: Guanajuato ist eine der legendären Silberstädte Mexikos. Sie liegt in einem Gebirgstal auf rund 2000 Meter über Meer.
Unten: Der hell erleuchtete Palacio de Bellas Artes in Mexico City.

stossen die Beiden in Antigua de Guatemala wieder zur Gruppe. Es lebe die Improvisation. In Antigua werden wir während des Briefings Zeugen eines kleinen Vulkanausbruchs. Ein besonderes Highlight wird die Baja California, auf die wir mit der Fähre von Los Mochis übersetzen. Um 19 Uhr sollen wir uns im Fährhafen einfinden, das Schiff fährt jedoch erst um 2 Uhr nachts mit einigen Stunden Verspätung ab. So ist das eben in Lateinamerika. Uhren und Menschen ticken in eigenem Rhythmus. Doch die Baja lohnt sich. So wunderschön direkt am Strand kann man in Europa wohl nur noch an wenigen Orten übernachten. Abendliche Lagerfeuer werden zum festen Ritual. Ostersonntag feiern wir an der pittoresken Bucht der Playa Requesón mit einem ausgiebigen Brunch. Erwina, die sonst für jedes Geburtstagskind aufwendige Glückwunschkarten gestaltet, überrascht diesmal mit selbst gefärbten Eiern. Wir stehen auf

einer schmalen Landzunge auf festem Sand und blicken in zwei Richtungen auf glasklares Wasser. Im Landesinneren ist die Baja überraschend bergig und verzaubert uns mit ihrer Vielfalt an Kakteen und Gesteinsformationen. Hier wachsen Kakteen, die wir noch nie zuvor gesehen haben, sie überragen die Camper teilweise haushoch. Wir besuchen das von den «Eagles» besungene «Hotel California», wandern zu prähistorischen Felszeichnungen, schlürfen Frozen Margaritas auf den Dachterrassen von San José del Cabo und lernen die mit 40000 Hektar grösste Salzgewinnungsanlage der Welt kennen. Durch Verdunstung von Meerwasser in gigantisch-grossen Becken werden in Guerrero Negro jährlich etwa 8 Millionen Tonnen Salz gewonnen. Im Norden der Baja nächtigen wir bei einer Käseerei und im Anschluss auf einem Weingut, welches vom Schweizer Thomas Egli geführt wird. Kulinarisches Campieren könnte man das nennen,

Käse-, Eis- und Bier-Degustation an einem, Weinprobe am nächsten Tag. Leider ist für Touristen die Einreise in die USA auf dem Landweg im Mai und auf absehbare Zeit noch nicht möglich. So bleibt uns nichts anderes übrig, als den Kurs zu ändern. Wir hängen einen weiteren Monat Reiseprogramm an und fahren Richtung Veracruz, welches über 3000 km weiter südlich-westlich liegt. Unterwegs erleben wir noch einige Highlights wie die Wanderung durch die höchsten Sanddünen Amerikas, die Zugfahrt in den Kupfercanyon oder die pittoresken Kolonialstädte Guanajuato und San Miguel de Allende. Bei Santa Ana werde ich von zwei Polizisten geblitzt und gestoppt. Knapp 100 km/h in einer 40er-Zone. In der Schweiz wäre der Führerschein weg. Ich war wirklich deutlich «zu flott» unterwegs. Doch zu meiner Überraschung versuchen die Beamten gar nicht, sich in diesem Fall etwas in die eigene Tasche zu stecken, sondern be-



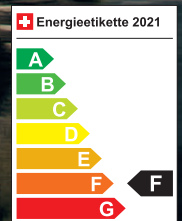
SUBARU



DER NEUE OUTBACK 4x4 AB CHF 43'900.-

Der neue Subaru Outback begeistert als rundum überragender Crossover: edel und elegant auf der Strasse, kraftvoll und robust im Gelände. Als sicherster und technologisch fortschrittlichster Outback, der je gebaut wurde, überzeugt dieser vielseitige SUV mit seinem überragenden Raumangebot und seiner reichhaltigen Ausstattung. Profitieren Sie von mehr Bodenhaftung, dank dem besten 4x4-Antrieb der Welt, dem tiefen Schwerpunkt des Boxermotors, dem proaktiven Fahrerassistenz-System EyeSight und dem X-Mode für noch bessere Traktion und Kontrolle.

Abgebildetes Modell: Outback 2.5i AWD Luxury, 169 PS, Energieeffizienz-Kategorie F, CO₂-Emissionen kombiniert 193 g/km, Treibstoffverbrauch kombiniert 8,6 l/100 km, CHF 50'800.- (inkl. Metallic-Farbe). Outback 2.5i AWD Advantage, 169 PS, Energieeffizienz-Kategorie F, CO₂-Emissionen kombiniert 193 g/km, Treibstoffverbrauch kombiniert 8,6 l/100 km, CHF 43'900.- (Farbe Crimson Red Pearl).



subaru.ch SUBARU Schweiz AG, 5745 Safenwil, Tel. 062 788 89 00, multilease.ch.
Unverbindliche Preisempfehlung netto, inkl. 7,7 % MwSt. Preisänderungen vorbehalten.



Traumhafte Atmosphäre an der Playa Chacala, die an Mexicos Pazifikküste liegt.

gleiten mich auf das Kommissariat. Wegen sofortiger Bezahlung erhalte ich 50 Prozent Rabatt. Da sie kein Wechselgeld zur Hand haben und ich aus ihrer Sicht gut kooperiere, erlassen sie mir weitere 100 Pesos. Am Ende bezahle ich für mein Vergehen gerade einmal umgerechnet 20 Euro. Und als ich nach einem Copyshop frage, drucken sie mir sogar noch 50 Seiten auf dem Polizei-Drucker aus, ohne mir dafür einen Cent zu berechnen. Bevor ich weiterfahre, möchten sie unbedingt noch einen Blick in meinen Camper werfen und Selfies mit mir machen. Zu guter Letzt bekomme ich die Privatnummer vom Chef mit dem Hinweis, mich jederzeit melden zu können, wenn ich Probleme hätte. Eine nette Begegnung, die die 20 Euro allemal wert sind!

Kurz vor dem Ziel fahren wir zu den Grutas de Tolantongo. Tief in einem Canyon liegen die unzähligen Thermalbecken, die sich spektakulär an den Berghang schmiegen. Bei trockener Witterung mag die Anfahrt mühelos machbar sein, doch als wir den Weg antreten, ist er vom Regen so matschig und aufgeweicht, sodass wir uns wie auf Schmierseife bewegen. Leider beginnt der Wechsel von Asphalt auf Erdpiste so abrupt, dass wir es nicht schaffen, umzukehren. Einmal teste

ich die Bremsen, mein Iveco rutscht dabei unbeeindruckt einfach weiter, ich durchlebe einige Schrecksekunden. Wir schaffen es nach unten, doch wenn es so bleibt, sicherlich so bald nicht mehr nach oben. Zumindest nicht die vorderradgetriebenen Fahrzeuge. Mit uns stranden viele Mexikaner, die mit ihren PKWs ebenfalls nicht mehr wegkommen. Wir beobachten Mexikaner, die mit ihren Autos einen Anlauf nach dem anderen nehmen, nur um dann einfach im Matsch stecken zu bleiben. Am nächsten Tag inspizieren wir eine alternative Route, die sich jedoch als noch schlimmer entpuppt. So kurz vor der Verschiffung hätten wir so viel Aufregung und Unsicherheit nicht mehr gebraucht. Doch wir haben das Glück und die Zeit auf unserer Seite. Während die Sonne die Straße zunehmend trocknet, gehen wir auf Erkundungs- und Badetour. Die unzähligen Becken am Hang sind einmalig, doch da sich zusammen mit uns gefühlt die Hälfte aller mexikanischen Grossfamilien gerade zur gleichen Zeit an diesem Ort aufhält, sinkt der Erholungswert etwas. Es lohnt sich daher, am nächsten Morgen in aller Frühe aus dem Bett zu krabbeln und nochmal die «pozoz» aufzusuchen. Kurz nach Sonnenaufgang sind die Mexikaner noch nicht zum Baden

aufgelegt, und ich darf endlich allein im heissen Wasser liegen. Die Betreiber der Anlage haben die Piste mit Sand und Salz befestigt, so gestaltet sich die Abfahrt problemlos. Wenige Tage später sitzen wir beim Abschiedessen in einem familiären Restaurant im Zentrum von Veracruz und schwelgen in gemeinsamen Erinnerungen. Von der mexikanischen Hafenstadt verschifft ein Teil der Gruppe seine Wohnmobile nach Deutschland. Nach insgesamt 251 Tagen zusammen auf Reisen sowie weiteren drei Monaten stationär in Costa Rica fällt es wahrlich nicht leicht, Abschied zu nehmen. Ein Grossteil der Gruppe hat ein ganzes Jahr gemeinsam verbracht. Wir sind zu einer kleinen Familie zusammengewachsen. Als ein Haufen Fremder gestartet und als Freunde angekommen. Das Erlebte wird uns für immer verbinden. Wir haben uns von der Pandemie nicht unterkriegen lassen, sondern das Beste aus der Situation gemacht. Ich bin stolz auf uns und unsere Gruppe und sehr dankbar für die einmalige Erfahrung, die uns niemand nehmen kann. Die Panamericana ist bereits in normalen Zeiten ein fantastisches Erlebnis, aber zu Corona-Zeiten definitiv einmalig. 🚐